

Wiesbadener General-Anzeiger

	Ausgabe A	Ausgabe B
Wochenspende: Durch Kellertinnen und Verkosterinnen (ohne Selbst- gebuhr)	monatl. 0,75 viertelj. 2,10	monatl. 0,90 viertelj. 2,70
Durch die Kirchengemeinde (ohne Beihaltung)	0,80	1,-
Die Wochenspenden Nachrichten erscheinen	täglich	mittw.
	mit Einschluß des Sonn- u. Feiertags	



Einzelgenpreise: 24 einfarbige	Städte, Wälder	Deutschland	Frankreich
Blüte oder braun Raum	Stk. 0.90	Stk. 0.70	Stk. 1.00
Im Briefkasten: 24 Blüte	Stk. 1.-	Stk. 1.50	Stk. 1.50

Bei Wiederholung Nachsch. nach Tsch. Bei ausgedehnter Beteiligung der Sammelgenossen durch Klage und bei Sonderdurchföhen nach der heimlichen Regeln.

Sebes Khoment der Wiesbadener Menschen Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, gegen Khoment der Menschen Nachrichten, der auch die Samstagsblätter Wochenbeilage „Kochenergeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark an den Todes- und Gesundheitsfonds infolge Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherung. Damit vergrößert sich der Khoment der „Kochenergeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Christen

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 200 Mark zur Kaschahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Schenkungsförderungsbank anzugeben, der Besteigte hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringender Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Annahme gemeldet werden. Neben die Notstandsleistungen der Rührberger Bank sehen die Rührberger

32. Jahrgang

Brüdenkopf Maciu genommen. — Rußlands Lage „außerordentlich erschwert“. — Keine weiteren Angelegenheiten in Athen.

Gleichzeitig scheint auch in Mazedonien die Fortleitung des Kampfes für die Aussichten der Entente nur eine verschlechternde Wirkung zu bringen. Ein Telegramm aus London, 4. Jan., besagt: Die „Daily Mail“ setzt sich dafür ein, die Truppen aus Saloniki zurück zu ziehen, oder die Stadt mit einer viel kleineren Truppenmacht besetzt zu halten. Dieser Ratung läßt tiefen ... vernünftigen lauten die in England eingetroffenen Berichte aus Athen beunruhigend und lassen die Befürchtungen um die Position Sarraills neu aufleben. Es scheint mir nicht etwas weit zu sein, daß den Orienttruppen in Mazedonien.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz. Mit zunehmender Dicht entwidelte sich nachmittags lebhafteste Artillerieartillerie im Meeresgebiet.

Im Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und schritten nach Fortführung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Südlich des Dnjestrsees wurden russische Streikkommandos vertrieben.

Westlich von Buczow bei Manajow holten Stochtrupps der Leibhularenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischen Infanteristen drei Offiziere, 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Starke feindliche Angriffe gegen den Mt. Belus konnten scheitern verlustreich.

Zwischen Südrussland und Putnial sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgefragt, und Barfesi und Tapesi nach Kampf besetzt worden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabalal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Kocani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Pintecchi und Mera am Milcovul wurden gesichert; 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudja ist der Russe trotz überlegener Gegenwehr auf Bacreni, Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Macin genommen.

Berlin, 3. Jan., abends. (Wolff-Tele.)

In der Dobrudja sind Macin und Jizila genommen.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 3. Jan. (Privat-Tele. Senf. Bin.)

Die Gerüchte von einer Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeder Begründung.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudja neuerliche Fortschritte. Südlich und westlich von Kocani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn bis an den stark verschanzten Milcovul-Abchnitt gelangt. Weiter nordöstlich warfen sie den Feind auf Miera zurück.

Im Südflügel der Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef drangen wir über Regrilei hinaus. Südwestlich von Sarja und auf dem Mt. Nalcucan westlich von Sula wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten abgelehnt. Im Westflügel des Abchnitts bereiteten unsere Sicherungsabteilungen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Manajow östlich von Buczow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe in glücklichen Streifungen 3 Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Vox populi, vox dei. In einer Volksvorstellung, bei der gefüllte Häuser, kommt das alte Wort von der Wahrheit, die Volkstimme bedeutet, zu neuen Ehren. Und gibt Anstoß, Schillers mit packendster aller seiner Werke, das Drama von der unglücklichen Maria Stuart wieder einmal von dieser einen Seite, dem Eindruck auf die Masse, zu beurteilen. Da war dem gestern Abend festzustellen, daß alles dahin schwand, die königliche Elisabeth wie ihr schon lebender und schon gewachsener Dämon, aber auch die greise Witwe des edlen Talbot, daß nur die schwarz verhängte Schottensönigin und mit ihr der fanatische Jüngling, Mortimer, der seiner Liebe das eigene Leben opfert: daß nur diese beiden die Volkstimme entsprochen, zu kühnen Kundgebungen hinreißten. Nach dem dritten Aufzuge, dem Wessensang der Rivalinnen, und nach dem vierten, Mortimers Selbstmord, erreichte der Beifall seinen Höhepunkt. Die Träger der zwei tragischen Rollen hatten bei dem, allerdings überwiegend jugendlichen Publikum den größten Erfolg. Nach dem Inhalt aber mußte die kühne Wirkung von dem berühmten Selbstmord der Tochter Heinrichs VIII. ausgehen. Niemals wohl mag diese Stelle wahrer geklungen haben als heute, da wieder ein britischer Monarch von Leidenschaft der Menge gefesselt, zu gewaltsamen Entscheidungen sich gezwungen sieht, als Mensch aber vielleicht gern folgen würde.

Die Sklaverei des Volkstheaters! Schmähtliche Knechtschaft — Wie bin ich's müde, diesem Gögen zu schmeicheln, den mein Inneres verachtet! Wann soll ich frei auf diesem Throne sitzen. Die Meinung muß ich ehren, um das Lob der Menge zu haben, einem Pöbel muß ich's Recht machen, dem der Götter nur gefällt, O, der ist noch nicht König, der der Welt gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Tun nach keinem Menschen den Blick heftig zu fragen.

Der Genius unseres größten Dramatikers — wie mußte seiner Dichtung Tiefe gekostet sein — wie mußte der ewige Wahrheiten offenbart, der die Bühne so erhöht hat zu dem, was heute uns allen vorwirft, zum Weltgericht! — Meher die Aufführung als solche, die in viel mehr unterschiedlich von denjenigen des Vorjahres, waren kritische Randbemerkungen am Platze. Die Zeit aber gibt keinen Raum für derlei unmaßstäblichen Beginnen, und wir

Ein neuer russischer Justizminister.

Petersburg, 3. Jan. (Wolff-Tele.)

Reichung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Senator Dobrowolski wurde anstelle des zurückgetretenen Ministers Malarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

Wo steckt die Ländergier?

Ein Vergleich der Zunahme des Landbesitzes unserer Gegner mit derjenigen des Deutschen Reiches widerlegt am besten die immer wiederkehrende Behauptung von Deutschlands Ländergier.

Das britische Weltreich

umfachte bereits im Jahre 1780 etwa 10 Millionen Quadrat-Kilometer. Bis 1870 hat England seinen Besitz reichlich verdoppelt. In den auf den deutsch-französischen Krieg folgenden 43 Jahren hat es folgende größere Ländererwerbungen hinzugewonnen:

In Asien: Die Insel Ceylon (1878), einen großen Teil der malayischen Insel Borneo (1881 und 1888), Birma in Hinterindien (1886), Belutschistan an der Nordwestgrenze Vorderindiens (1878—83), die malayischen Schutzstaaten (1896); teils seit 1874 der Aufsicht britischer Residenten unterstellt.

In Afrika: Nigeria (ab 1884), Britisch-Ostafrika (1886—95), Uganda (1894—99), Somaliland (1891), Betschuanaland (1885), Rhodesia (1895), sowie Britisch-Kassraria (1896), Natal, Transvaal und Orange-Freistaat, die mit der Kap-Kolonie zur Britisch-Afrikanischen Union vereinigt wurden. Außerdem sind die Engländer seit 1882 Herren in Ägypten und haben seitdem den größten Teil des Sudan hinzugewonnen (entscheidend der Sieg Kitcheners bei Omdurman 2. September 1898). In Ozeanien haben die Engländer 1874 die Fidji-Inseln in Besitz genommen.

Frankreich

hat seit 1871 für den Verlust von Elsass-Lothringen sich reichlich dadurch zu entschädigen gewußt, daß es sowohl in Asien, als auch in Afrika große Kolonialreiche in Besitz nahm. An der Nordwestküste Afrikas gliederte es in den Jahren 1881/2 Tunis seinem algerischen Besitz an. Seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts hat es sich dann auch nach Westen hin durch allmähliche Besitznahme des größten Teiles von Marokko ausgedehnt. Daran anschließend hat es sich über das Riesengebiet der Sahara bis in die Nähe des Äquators hin ausgedehnt. In den Jahren 1895—96 eroberte es die große Insel Madagaskar an der Ostküste von Afrika. Den Kolonialbesitz in Hinterindien haben die Franzosen durch Eroberung folgender Länder vermehrt: Annam (1874—84), Tongking (1884).

Auch der ganze

italienische Kolonialbesitz

ist erst nach 1871 erobert worden. Im Jahre 1885 ließen sich die Italiener in Massana und 1889 in Somaliland fest. Ihre Verluste, das Königreich Abessinien zu erobern, scheiterten allerdings. Im Jahre 1912 brachen sie unter günstigen Umständen den Krieg mit der Türkei vom Banne und annektierten die türkische Provinz Tripolis.

Auch Rußland

hat sich mit seinem Riesreich nicht begnügt; es ist die einzige Großmacht, die seit 1871 auch in Europa auf Land-erwerb ausgegangen ist. Im Jahre 1878 nahm es seinen Mitkämpfer im türkisch-russischen Kriege, den Rumänen, das 45000 Quadrat-Kilometer große Bessarabien ab. Im demselben Kriege eroberte es die türkischen Gebiete Karakorum und Batum. Bereits 1869 begann es mit der Eroberung Transkaspiciens; 1878 wurde Schirvan, 1879 Fergana erobert, 1881 die Telle und 1885 die Murgasch-Turkmenen (Merw) unterworfen. Der Erwerb des größten Teils des Pamirgebietes (1895) rundete den zentralasiatischen Besitz Rußlands ab. Sein Drang nach Ostasien hin führte Rußland aber zu einem Kriege mit Japan, in dem Rußland bekanntlich den Kürzeren zog.

Wie sehr sich unsere Feinde in den letzten 50 Jahren ausgedehnt haben, ist aus folgender Uebersicht zu ersehen:

	Mill. qkm	Mill. qkm
England	20,6	1914 bei Kriegsbeg. 33,0
Frankreich	1,8	" " " 10,5
Italien	286,700	" " " 1,8
Rußland	20,8	" " " 22,5

haben uns hier nur mit dem Goldspiel auf Antiketten zu beschäftigen. Frau Schwarzer-Paschke spielte die Elisabeth, eine königliche Erscheinung voll Würde und Glanz, nicht ohne Kunst, und in Selbstbeherrschung zu Hotheringhay die eigentliche Siegerin bedeutend. Im Spiel oft wachend und über Theatralität erhaben, die von ihrer Rede Kunst ausgehend, zuweilen das Menschliche während in die zweite Linie zurückdrängte. Im Ganzen eine hervorragende Leistung, doch ohne zu zünden, weil des Gutes Stimmittel nicht immer im Einklang mit den Vorzügen von Erscheinung und Spiel. Frau Schwarzer-Paschke ist ohne Zweifel eine bedeutende Darstellerin; ein abwillendes Urteil kann wohl nach dieser einen Ausnahmestellung nicht abgegeben werden. — Neu war ferner Herr Bernhöft als Davison, der nach längerem Dienst an der Front vom Vazarett weg wieder zur Wirklichkeit an den, eine andere Welt bedeutenden Brettern berufen worden ist. Dieses Staatssekretärs Bekehrung in dem großen Auftritt am Schluss des vierten Aufzuges war wirkungsvoll und lebendig; man darf daraus gute Schlüsse für die Begabung des zur Kunst Zurückgekehrten ziehen.

Wilhelm Merton-Gedächtnisfeier.

Aus Frankfurt, 2. Jan., schreibt unser St. Mitarbeiter: In den Persönlichkeiten, deren Name in dankbaren Gedächtnis der Stadt Frankfurt dauernd fortleben wird, gehört der vor Weihnachten verstorbenen Industrielle, Großkonfmann, Sozialreformer und Philanthrop Dr. Wilhelm Merton. Er ist der eigentliche Begründer der Universität Frankfurt, aus seinen großzügigen Stiftungen ging die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften hervor, die er zuletzt mit 75 000 Mark pro Jahr dotierte und aus ihr wuchs der Merton'sche Gedanke der Universität, der wiederum durch Merton die tatkräftigste Förderung erhielt. Die Stadt Frankfurt veranstaltete heute Abend eine Gedächtnisfeier für diesen, in der sozialen Größe seines Empfindens wie in der Außerordentlichkeit seines philanthropischen Wesens fehlenden Mann, dem die Stadt eine ganze Reihe gemeinnütziger, wissenschaftlicher und sozialer Einrichtungen verdankt. Die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden waren erschienen und der weite Bürgerhaushalt des Rathauses war gefüllt von den Vertretern der Universität, der Anstalten, Einrichtungen und Vereine, denen der Verordnete ein opferwilliger Förderer und Mäcen, ein Donator gewesen, wie die Gegenwart nur noch kennt.

Demnach hat England seinen Kolonialbesitz in dem letzten halben Jahrhundert um 60 Hundertteile vermehrt. Frankreich ihn fast verdreifacht. Italien ein Kolonialreich von 1 1/2 Millionen Quadrat-Kilometer erobert und Rußland seinen enormen Länderbesitz um 1,7 Millionen Quadrat-Kilometer vergrößert.

Deutschland

hat es sorgfältig vermieden, diesen Staaten bei der Ausdehnung bzw. Begründung ihrer Kolonialreiche Schwierigkeiten zu bereiten. Die deutsche auswärtige Politik unter Bismarck sah es vielmehr gern, daß Frankreich seine Kolonien ausdehnte, da er hierin die beste Gewähr dafür erblickte, daß dieses Land seine Revancheideen mit der Zeit aufgab. Als im Jahre 1884 die Unternehmungen einiger tüchtiger Kaufleute zu den ersten Niederlassungen in Afrika führten, stellte Bismarck als Grundfals für die deutsche Kolonialpolitik folgendes auf: „Unsere Absicht ist es nicht, Provinzen zu gründen, sondern kaufmännische Unternehmungen aber in der höchsten Entwicklung.“ In der Tat suchte seitdem die deutsche Regierung nur dort Kolonien zu begründen, wo sich keine andere europäische Macht bereits festgesetzt hatte. Während Bismarck 1874 das Auerbieten Sansibars, sich unter deutschen Schutz zu stellen, noch abgelehnt hatte, erwarb Deutschland von 1884 ab seine Kolonien durch Vereinbarungen mit den eingeborenen Fürsten. Als die Besitznahme der Karolineninseln zum Konflikt mit Spanien zu führen drohte, unterwarf er sich dem Schiedsspruch des Papstes (1885). Auch späterhin ging Deutschland, so oft es in seinen Kolonien sich mit der Interessensphäre anderer Großmächte berührte, darauf aus, einen Streit zu vermeiden, indem es die Grenzen seiner Kolonien durch Verträge regelte. Bekanntlich gab Deutschland noch 1911 bedeutende Handelsinteressen in Marokko auf, indem es mit Frankreich einen für dieses Land keineswegs nachteiligen Vertrag schloß.

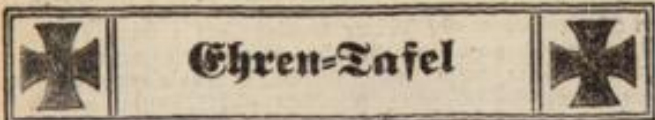
Ganz anders sind unsere Feinde beim Erwerb ihrer Kolonien vorgegangen. Wer sich nicht fügen wollte, wurde mit Gewalt gezwungen. In unserer Erinnerung sind noch die Grausamkeiten, die Kitchener im Sudan ausübte und im Burenkrieg begangen hat. In diesen Kriegen wurde zum ersten Male in der neueren Geschichte auch die Zivilbevölkerung, Frauen, Kinder und Greise, in schändlicher Weise behandelt. Die grausamen Methoden der Franzosen und Belgier, letztere im Kongogebiet, wurden jahrelang auch in der englischen Presse und Parlament schärfstens verurteilt. Die Art und Weise, wie unsere Feinde jetzt gegen das Deutschland in den Kolonialkriege führen, kann niemanden erlaunen, der sich etwas in der Kolonialgeschichte auskennt.

In den letzten 50 Jahren vor Kriegsausbruch haben wir Deutschen unseren Landbesitz durch Erwerb von Kolonien um 1,7 Millionen Quadrat-Kilometer vermehrt. Wen trifft mehr der Vorwurf der Ländergier, uns oder unsere Feinde, von denen England seit 1870 fast viermal, Frankreich mehr als doppelt so viel Land wie wir und zwar in blutigen Kämpfen erobert hat? Auch das kleine Belgien hat über 2,3 Millionen Quadrat-Kilometer durch eine in der Kolonialgeschichte aller Länder einzig dastehende grausame Behandlung der Eingeborenen sich unterworfen. Wenn Italien, das sich immerhin 1 1/2 Millionen Quadrat-Kilometer Kolonialbesitz geschaffen hat, sich nicht mehr aneignen konnte, so ist seine — von England gerne gelehene — Niederlage durch die Abessinier daran schuld. Rußland hat zwar nur 1,7 Quadrat-Kilometer hinzugewonnen. Seine Erwerbungen im Berliner Kongreß nach dem türkisch-russischen Kriege (1878), die Bismarck ihm gönnte, sind aber nicht so sehr durch ihre Größe als vielmehr durch ihre geographische Lage von großer Bedeutung. Bessarabien und der gewonnene Teil von Armenien ließen den ersten Schritt auf dem Bismarck nach Konstantinopel dar, legten den Grundstein zu den Balkankriegen der letzten Jahre und waren somit unmittelbar einer der Anlässe zum jetzigen Weltkrieg.

Dem englischen und französischen Kolonialbesitz wurden in obiger Uebersicht (bei dem übrigens die Zahlen abgerundet worden sind) auch die sogenannten Schutzstaaten hinzugerechnet. Man ist hierzu berechtigt, da sowohl England, als auch Frankreich sich auch aus ihren Schutzstaaten rekrutieren oder Rekruten für ihre Kriegsinindustrie anwerben. Auch Rußland hat wiederholt den Versuch gemacht, aus den zentralasiatischen Schutzstaaten Leute zu Schanzarbeiten heranzuziehen.

Kleine Mitteilungen.

Todesfälle in der Musikwelt. Professor Dr. Hermann Scholz, der langjährige frühere Direktor des Hörschen Konservatoriums in Frankfurt a. M., ist in München im Alter von 81 Jahren gestorben. Scholz, ein gebor. Mainzer, hatte die letzten Jahre in Florenz verbracht und dort seinen 80. Geburtstag gefeiert; der Weltkrieg zwang ihn, dem unruhigen Land den Rücken zu kehren. Sein Wirken in der Nachbarschaft ist noch in feiner Erinnerung. Als Komponist war Scholz vielseitig tätig; viel Erfolg hatte die in Frankfurt aufgeführte Oper „Jago“. In Wiesbaden wurde 1877 sein „Trompeter von Säckingen“ herausgebracht. — Der zweite Tote der Woche zwischen den besten ist ebenfalls ein Achtziger von Berufsmusik: Eduard Strauß, der „ewig junge“ Walzerkönig, der jüngste Bruder des Walzerkönigs Johann Strauß, ist in Wien, 81 Jahr alt, gestorben. Er war gleichbedeutend als Komponist wie als Kapellmeister, aber so lag auch keine vielen Walzer Managen, den Ruhm des älteren Bruders hat Eduard nicht erreicht. Sein Feld war die Ausübung der Tänze, sein Name wird als der Hofballmusikdirektor fortleben. Mit seiner Kapelle durchzog Eduard Strauß im Eiseasien die ganze Welt, erst als heftiger Enkel er dem Wandelleben und den Gastspielen, die ihm Ruhm und Ehren im reichsten Maße eintrugen. Verdiensterkennungen — denn im Vortrag von Wiener Walzen war die Kapelle Eduard Strauß einzig.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde dem Rittmeister und Ordonnanzoffizier einer Division, Rolf Marshall von Heberlein, Sohn des Geh. Regierungsrats Marshall von Heberlein hier, verliehen.

Vorsteher v. Bardeleben von der Oberförsterei Erlenhof bei Langenschwalbach, der als Rittmeister im Felde steht, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Die Rote Kreuzmedaille erster Klasse wurde der Frau Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers, verliehen.

Leutnant und Kompanieführer Karl Müller, beim Meeres-Infanterieregiment Nr. 221, Sohn des Kaufmanns A. Müller in Weilburg, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Müller ist bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse sowie der preussischen Tapferkeitsmedaille.

Dem Oberlehrer Ludwig Wagner am königlichen Gymnasium in Weilburg wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Hofsoldat Albert Haibach, beim Matrosenregiment Nr. 5, Sohn des Schlossermeisters Wilhelm Haibach in Weilburg, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Musketier Adolf Stuckart im Infanterieregiment Nr. 118, Sohn des Vorarbeiters Ludwig Stuckart zu Wiesbaden, ausgezeichnet.

Klaus Klage erhoben und die volle militärische Versorgung neben der Zivilpension beantragt. Während das Landgericht Stuttgart und das Landgericht I Berlin zugunsten der Kläger entschieden, haben das Oberlandesgericht Stuttgart und das Kammergericht Berlin die erhobenen Ansprüche abgewiesen. Nun hat das Reichsgericht endgültig gegen den Militärklaus zugunsten der Hinterbliebenen gefassten Bescheid entschieden. Diese haben sonach neben der Zivilpension die volle militärische Versorgung zu beanspruchen. (Urteil des Reichsgerichts vom 22. Dezember 1916, Abt. III, 223/16, 304/16.)

Gewährung einmaliger Kriegsteuerzulagen an Volksschullehrer und Lehrerinnen. Nach dem Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 4. Dezember v. J. findet die Gewährung einmaliger Kriegsteuerzulagen neben den bisherigen laufenden Kriegsteuerzulagen für unentgeltliche Staatsbeamte auch auf die Volksschullehrer und Lehrerinnen Anwendung. Für die Gewährung der einmaligen Kriegsteuerzulagen kommen innerhalb der durch den Erlaß gezogenen Grenzen in Betracht alle endgültig oder einstweilig angestellten Volksschullehrer und Lehrerinnen und die auftragsweise gegen feste monatliche Entlohnung beschäftigten Schulaufsichtsbewerber und Bewerberinnen, soweit sie gegenwärtig im Schuldienste tätig sind, ferner diejenigen Volksschullehrer, die seit dem 1. Oktober vorigen Jahres zum Wehrdienst eingezogen worden sind. Diesenigen Direktoren, Mittelschullehrer und Lehrerinnen, die an den vereinigten Volksschulen und Realhöfen, Grenzschulen, Realhöfen, Jüdenschulen, Langenschwalbach und Wingen beschäftigt sind, zählen im Sinne dieser Verfügung zu den Volksschullehrern bzw. Lehrerinnen. Die Kriegsteuerzulage wird gewährt an die vorgenannten Lehrpersonen mit einem Einkommen bis 5000 Mark einschließlich — jedoch ausser der Mietenabgabe. Dem Einkommen hinzu zu rechnen ist die Vergütung für Verleihung kirchlicher Ämter und die Militärrente ausschließlich der Vermögenszuwachs- und Kriegszulage. Die Höhe der Zulage bewegt sich zwischen 40 und 200 Mark je nach der Kinderzahl bis zum Alter von 15 Jahren, bzw. 18 Jahren, falls die Kinder noch in der Schul- oder Berufsausbildung begriffen sind. Ausgeschlossen von der Gewährung der einmaligen Kriegsteuerzulage bleiben auf Grund ministerieller Bestimmungen die Volksschullehrpersonen aus denjenigen Schulverbänden, die bereits Kriegsteuerzulagen — gleichgültig ob auch einmalige — genossen oder welche die Lehrer von ihren zugunsten ihrer Beamten getroffenen Hilfsmassnahmen lediglich in Erwartung staatlicher Eingriffe ausschließen. Hiernach können die Volksschullehrer und Lehrerinnen aus den hiesigen Schulverbänden Frankfurt, Wiesbaden, Diebrich, Höchst, Weisenheim, Königheim, Bad Homburg und Dachau mit den staatlichen einmaligen Kriegsteuerzulagen nicht bedacht werden.

Die hohen Preise für Süßigkeiten. Süßigkeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt von Angebot und Nachfrage, aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Verhältnismässigkeit gerechtfertigt sind. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb bereits seit längerem mit der Zuckerrücklagestelle für das deutsche Süßwarenhandelsgebiet in Würzburg Verhandlungen über die Festsetzung von Richtpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so rasch gefördert, als es bei der Vielfältigkeit der Waren möglich ist. Auch eine solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Wer Preise nimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar; er würde ferner künftig Zucker nicht mehr zugewiesen erhalten.

Gestohlen wurden hier in der Silvesternacht bei einem Einbruch mehrere Stücke Kernleder im Werte von 500 M. Vor Anlauf wird gewarnt. Um Mitteilungen bittet die Kriminalpolizei.

Schlechtes Hasenjahr. Die geringe der Hasenbestand in diesem Winter ist, zeigte eine Treibjagd, die zwischen Weiden und Neuwied in den Gemarkungen Diebrich und Schierstein abgehalten wurde. Von etwa fünfundsiebenzig Jagdteilnehmern wurden nur wenige über hundert Hasen zur Strecke gebracht. In früheren Jahren war das durchschnittliche Ergebnis mehr als das Doppelte.

Der Rhein steigt noch. Der Dinger Pegel erreichte am Mittwoch Morgen eine Höhe von 4,22 Meter. Vom Oberrhein ist wiederum Steigen gemeldet worden. Da das regnerische Wetter anhält, muß man sich auf ein weiteres Steigen immer noch gefasst machen. Im allgemeinen war die Steigerung des Oberheins nicht mehr hoch, und auch der Main geht zurück. Bedenklich ist eben lediglich das anhaltende Regenwetter. Am Mittwoch Abend stand der Dinger Pegel auf 4,16 Meter. Die Erhöhung war also recht ansehnlich. — Bei Frei-Weinheim hat der Rhein große Strecken Landes überflutet. Bis zum Landdaum ist alles unter Wasser gesetzt. Den Einwohnern ist ein besonderer Schaden dadurch erwachsen, daß ihnen das vor kurzem erzielte Holz von der Hochflut fortgetrieben wurde.

Auchans, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. In der am Freitag, 3. im Ab. 8 stattfindenden Aufführung des Lustspiels „Antel Bernhardt“ spielt Herr Bernhardt die Rolle des Vandalen.

Königliche Schauspiele. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ geht heute im Abonnement D mit den Damen Schmidt (Pamina), Englerth, Engelmann, Schröder-Raminke, Sommer, Doepner, Haas und den Herren Schubert (Tamino), Eddard, de Garmo, von Schend und Haas in Szene. Als „Königin der Nacht“ gastiert Fräulein Anna Kredel vom Stadttheater in Düsseldorf auf Anstellung, während die Partie der „Papagena“ zum erstenmal Frau Pola singt. Als „Kathe“ in Webers Oper „Der Freischütz“ singt Fräulein Kredel ihr Anstellungsstück am Samstag, den 6. Januar, fort. Bei dieser Gelegenheit werden Frau Pola das „Kennen“ und Herr Eddard den „Koppar“ zum erstenmal singen. Die Aufführung findet im Abonnement C statt. Für Sonntag, den 7. Januar, nachmittags, ist eine Wiederholung des deutschen Märchenstücks „Hans Grotte“ bei Vollpreisen festgesetzt worden. (Anfang 2½ Uhr.) Abends gelangt die erfolgreiche Operette „Die Grotte“ im Abonnement D zur Aufführung. (Anfang 6½ Uhr.) Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Aufführung der „Zauberflöte“ am Donnerstag bereits um 6½ Uhr, die des „Freischütz“ um sieben Uhr beginnt.

Kriegsabend. Am Sonntag, 7. Januar, findet der nächste Kriegsabend des Volksbildungsvereins im großen Saal der Turngesellschaft statt. Klarer Bedmann wird die Leitung des Abends haben und Direktor Böser wird von seiner Fahrt mit Liebesgaben an die Front erzählen.

Kinos, Unterhaltung und Vergügungen.

Germania-Filmspiele. Schwalbacher Straße 57. Bringt auf vielseitigen Wunsch bis Freitag den Film „Hoffmanns Erzählungen“. Donnerstag und Freitag nachmittags ist Jugendvorstellung angelegt mit der geschichtlichen Darstellung Joseph in Ägypten. Der Film ist ein Meisterwerk. — Ab Samstag Domunculus, 2. Teil.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Amdueburg.

Tödtlich verunglückt. In der Zementfabrik Diederhoff u. Söhne wurde der Arbeiter und Kranführer Heinrich Maier am Samstag Nachmittag infolge des starken Windes umgeworfen, wobei er von einem Wagen der Fabrik überfahren wurde und ihm der Brustkorb zerquetscht wurde. Er starb noch im Laufe des Tages.

Wiesbaden, 3. Jan. Schulpersonennachrichten. Anstellungen: a) Einweiliger: Rastke, Elisabeth, ev., Lehrerin, Langen; Schmitz, Marie, ev., Lehrerin, Ruppert; Fischer, Paul, ev., Lehrerin, Michlen, 1. 1.; Brodt, Rastke, ev., Lehrer, Steinbach, 1. 12. 1916; Rastke, Rastke, ev., Lehrerin, Wehen; Sieglitz, Erna, ev., Lehrerin, Damborn, 1. 1.; Ruppert, Eduard, ev., Lehrer, Oberhatten, 1. 12. 1916; Knieb, Hildegard, ev., Lehrerin, Weidenhausen, 1. 12. 1916; Endgültige: Ragel, Eugen, ev., Lehrer, Stodhaus; Wagner, Wilhelm, kath., Lehrer, Renterod, 1. 12.; Grein, Anton, ev., Lehrer, Wages, 15. 11.; Schmidt, Wilhelm, ev., Lehrer, Brandobersdorf, 1. 12. 1916; Stamm, August, ev., Lehrer, Wesselsbach, 1. 1. 1917; Seinsch, Wilhelm, ev., Lehrer, Wesselsbach, 1. 12. 1916; Manns, Emma, kath., Lehrerin, Haffelbach, 1. 1. 1917.

T. Bingen, 3. Jan. Der Dampfer „Niederwald“, welcher der Niederrhein-Wasserschiffahrt gehörte, und den Verkehr zwischen Bingen und Barmen-Anhausen vermittelte, ist durch Kauf in den Besitz einer Firma in Berlin übergegangen, die ihn auf der Spree benutzen will. Das Boot wurde in den letzten Tagen nach Koblenz abgeschleppt, wo seine Oberbauten niedriger gemacht werden sollen, damit der Dampfer durch die Brückenüberführungen des Rhein-Weier-Ems-Kanals fahren kann.

1. Sindlingen, 3. Jan. Eine sonderbare „Beleidigung“. Einem älteren Fräulein wurden eines Nachts aus dem Weineller fünfzig Flaschen Rheinwein gestohlen. Die Sache sprach sich herum, und schließlich ließ es, der Wein sei gar kein Rheinwein, sondern hiesiger Apfelschwein gewesen. Gegen dieses Gerücht macht nun die Dame öffentlich bekannt, daß eine solche Behauptung empörend sei und daß der gestohlene Wein von der Firma K. in Dahlheim (Rheinheffen) bezogen wurde. Wenn die Spitzbuben erwischt werden, soll ihnen neben der Anklage auf Diebstahl noch eine solche wegen Beleidigung, gegeben durch Verächtlichmachung des Rheinweins, angelastet werden.

h. Frankfurt, 3. Jan. Opfer des Berufs. Gehern Abend verunglückten im Hauptbahnhof zwei Bahnbedienstete. Der Wagenrechner Fritz Graupner geriet unter eine abgehende Wagenabteilung, wurde hierbei überfahren und getötet; seinem Kollegen Karlus wurde von derselben Abteilung ein Bein abgefahren.

w. Frankfurt, 3. Jan. Stiftungen. Die Firma Leopold Casella u. Co. hat der Nationalstiftung 400 000 Mark überwiesen, von denen die Hälfte der Stadt Frankfurt und die andere Hälfte dem Regierungsbüro Rastke zugute kommen soll. — Geheimrat Dr. Leo Gans überwies der Nationalstiftung 100 000 Mark, davon 75 000 Mark der Stadt Frankfurt und 25 000 M. dem Landratsamt Danau.

t. Bad Homburg, 3. Jan. Stadtvorordneten-sitzung. In der heutigen Stadtvorordneten-sitzung teilte Stadtvorordnetenvorsteher Hr. Müdiger mit, daß das Jahr 1916 verhältnismäßig gut abgeschnitten habe. Es brachte eine Mehreinnahme von 20 000 Mark gegenüber dem Jahre 1915. Der Abbruch der Stadtkassenrechnung für 1915 erbrachte eine Mehrausgabe von 284 984 Mark. Von dieser Summe erhofft man noch 120 000 M. für anstehende Lebensmittelausgaben und 7000 M. nicht eingezogener Gelder verschiedener Art beizutreiben, so daß sich der Ausfall auf etwa 127 000 M. ermäßigen dürfte. — Außerhalb der Tagesordnung fand ein ausgedehnter, oft sehr heftiger Meinungswechsel über die Lebensmittelpreisverordnung statt. Hierbei wurde auch mitgeteilt, daß der Magistrat für die Milchversorgung Homburg ein Auto für 5000 M. und zwei Pferde für 7500 M. beschafft habe.

u. Limburg, 3. Jan. Freie Dienste. Der Küher der hiesigen evangelischen Gemeinde, Karl Steinborn, der über 50 Jahre die Küherdienste in Limburg versah, trat mit dem 31. Dezember in den Ruhestand. An seine Stelle trat der frühere Bädermeister Heinrich Schmidt.

12. Aus dem Unterwiesenthaler Kreis, 3. Jan., wird uns geschrieben: Lebensmittelpreise. Nimmere wurde das Ausführen von Butter aus dem Kreis verboten. Als Grund für diese Maßregel wird angenommen, daß von den landwirtschaftlichen Orten nach dem vorhandenen Viehbestand nicht genug Butter an die Industrie geliefert werde. Ob aber durch das Ausfuhrverbot eine Linderung geschaffen wird, ist sehr fraglich, denn der wirkliche Grund für die Zurückhaltung der Butter ist

kurz gesagt, deren niedriger Preis im Verhältnis zu anderen Speisearten, und der Mangel an solchen. Nimmt man z. B. das Käse, das, wenn es überhaupt erhältlich ist, den mehr als doppelten Preis der Butter hat. Ein anderes drastisches Beispiel: Wagenschmiere kostet das 10-20 Mal und man bekommt dafür ein Zeug, bei dessen Verwendung die Räder an die Achsen fest verharzen. Bei Verwendung von ¼ Pfund Butter zu 1,00 Mark kommt man weiter und hat ein ausgezeichnetes Schmiermittel. Man erhöhe also den Butterpreis auf das richtige Verhältnis zu anderen Fetten und man wird Butter in ausreichender Menge haben. — Die Kohlraben, das wertvollste Viehfutter, das der Bauer in diesem Jahr hat, sind beschlagnahmt und sollen zu dem Höchstpreis von 250 Mark der Rentner abgegeben werden. In den Industriestädten werden sie fast zu dem doppelten Preis an den Verbraucher abgegeben. Der Zwischenhandel beansprucht also in runder Summe etwa 200 Mark an einer Eisenbahnwagenladung nach Abzug der Frachtkosten. Dieser Verdienst wird bei einer baren Auslage von etwa 500 Mark in einigen Tagen eingeholt, während für den Bauer an der Erzeugung die Ausgaben, die Mühe und der Schwitz eines ganzen Sommers hängen. Der Bauer wäre mit dem an sich hohen Preis der Kohlraben zufrieden, wenn nicht der Zwischenhandel einen so unverhältnismäßig hohen Verdienst ohne alle Mühe einheimt und dem Verbraucher das Nahrungsmittel so sehr verteuert. Das sind Verhältnisse, die die erste Beachtung seitens der zuständigen Behörden erfordern.

1. Fulda, 3. Jan. Gekändnis Ebenders. Der wegen Ermordung des Ritters Romanus in Holland verhaftete und hierher ausgelieferte Bismarck-Hermann Ebender hat jetzt vor dem Untersuchungsrichter ein Gekändnis abgelegt, den Ritters erschossen zu haben.

Sport.

Eine erfolglose Auktion. Die Versteigerung der Fährkette aus dem Gehirt Rausbach des Herrn C. v. Benning, die am Samstag unter sehr schwacher Beteiligung in der Doppelgärtener Auktionshalle vor sich ging, brachte das letzte Ergebnis, daß von den 14 zur Auktion gestellten Werken kein einziges verkauft wurde. Die erzielten neuen Käufer wurden durch die zu hohen Reservepreise zurückgeschreckt.

Die Berliner Fußballspiele am Silvester und Neujahrstag fielen zum Teil wegen des ungünstigen Wetters aus. Das einzige Verbandsspiel der 1. Klasse brachte Borussia mit 4:2 (2:1) den Sieg über Minerva und damit die Führung in der 1. Klasse. — Das traditionelle Berliner Nord-Süd-Spiel wurde nach mehrjähriger Unterbrechung infolge des Krieges am Neujahrstage wieder aufgenommen und endete auf dem Torhüter des Nordens von 2:1 (1:0). Beide Mannschaften waren sich ziemlich ebenbürtig.

Sport im Felde. Ein interessantes Fußballspiel wurde kürzlich zwischen Mannschaften von Offizieren und Mannschaften der Kriegsschule Mouson (Frankreich) ausgetragen. Die hiesigen siegten leicht mit 7:0. In beiden Mannschaften wirkten bekannte Spieler aus allen Teilen des Reiches mit.

Vermischtes.

Das ist Deutschlands Jugend. Dem „Delmenhorster Kreisblatt“ wird folgendes Vorwort mitgeteilt: „Ich bin Leutnant in einem Artillerie-Bataillon. Kommt da neulich ein schmaler Bursche in feldgrauer Artillerie-Uniform in meinen Unterstand und sagt: „N Tag, Herr Leutnant, ich bin der Bruder vom Kanonier A. K., der nicht vom Urlaub zurückgekehrt. Mein Bruder hat sich in Berlin in ein Lazarett begeben. Ich hab' mir seine Karte angeeignet und bin auf seine Papiere hierhergefahren. Ich bin in der Jugendwehr gewesen, hab' mir immer freiwillig gemeldet, man hat mir aber wegen meiner Jugend nicht genommen.“ Der Bursche ist 17 Jahre alt. Soll man so etwas für möglich halten? Vorläufig verdient er hier sein Essen mit Kartoffelsuppe und Holzbrot, bis ich weitere Befehle von höherer Instanz erhalte. Das ist Deutschlands Jugend!“

Kurz, aber deutlich. Dem zum militärischen Kommissar in Ägypten neu ernannten General Sir Francis Wingate passierte einmal, wie „The Strand“ erzählt, das folgende Geschehnis: Sir Wingate diente damals in Afrika zur Zeit der Herrschaft Kitcheners, und während einer Inspektionsreise überreichte man ihm ein Telegramm, das von einem in die ferne Wüste entsandten Postkommandanten abgeschickt worden war. Es war ein verzweifelter Hilferuf: „Unmöglich, hier zu bleiben. Ständig in Lebensgefahr. Umgeben von Löwen, Elefanten und Wölfen.“ Hierauf erwiderte Sir Wingate: „Es gibt keine Wölfe im Sudan.“ Einige Tage später erhielt er aber wieder von demselben Untergebenen aus der Wüste ein Telegramm, das lautete: „Mit Beziehung auf Telegramm vom 16. bitte Wölfe zu kreischen.“

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 3. Jan. Der freie Effektenmarkt zeigte heute auf fast sämtlichen Gebieten eine ausgesprochene Festigkeit. Das Geschäft war lebhafter als in den letzten Tagen. Nach der mehrwöchentlichen Einschränkung machte sich jetzt eine, durch die Geschäftstätigkeit gesteigerte Kauflust, namentlich zu Anfang bemerkbar. Sämtliche heimischen Anleihen lagen fest. Am Geldmarkt war Geld sehr flüssig; tägliches Geld bedang 4½ Proz. und darunter der Privatdiskont 4½ Proz.

Berliner Produktionsmarkt vom 3. Jan. Die anhaltende regnerische Witterung hält größere Zufuhren von Mehl und Getreide zurück, so daß sich in diesen Artikeln nur sehr wenig Verkehr entwickelt. Mehl gebliebte sich der Verkehr in Industriezweigen, der bei den zur Verfügung stehenden Quantitäten auch lebhaft befriedigt werden konnte. In Serradella kam infolge der hohen Forderungen nur wenig Geschäft zuhande. — Es notierten: Weizenkle 9-10 M., Weizen 10-11 M., Runkelrüben 2,05 M., Serradella 47 bis 49 M., Almotheisen 9,50-10,75 M., Pferdendrehen 1,50 M., Heidekraut 2,10 M., Runkelrüben 85-95 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Januar. Die Stimmung war zuversichtlich und die Kaufneigung blieb wieder den Gebieten der Auto- und Montanpapiere zugewandt. Hier kam es zu neuen Steigerungen. Lebhaftes Interesse fanden Erdöl, die erheblich in die Höhe gingen. Zu besseren Preisen wurden ferner von anderen Industriezweigen verlangt: Munscheid, Mönch, Mannedmann, Hirsch, Kupfer, Gummi, Eisen, Aluminium u. a. m. Chemische Werte erlitten keine wesentliche Veränderung; nur Döhrer sprachen sich fest aus. Elektroaktien waren behauptet, während Schiffahrtswerte abdrückten. Von Bankaktien erzielten Deutsche Bank, Diskonto-Commandit und Dresdner bessere Preise. Wollen- und Nahrungsmittel bewegten sich empfindlich. Rufen, Rumänien und Turenlofe. Privatdiskont 4½ Prozent.

